



20.9.57

Zum 18. Rosenthal-Feierabend

Sinfonie-Konzert

der

Dresdener Philharmoniker

unter der Leitung von:

Generalmusikdirektor Prof. Heinz Bongartz

Solist:

Hiroshi Kajiwara, Tokio

Die Dresdener Philharmoniker

In der musikalischen Welt, so stellte Prof. Heinz Bongartz einmal fest, spreche man sehr oft von Perfektions- und Musizier-Orchestern. Die einen sehen in der schärfsten Präzision den idealen Orchester-typ. Diese Klangkörper erzielen höchste Bewunderung. Aber viel Musik-sachverständige meinen, daß sie den Zuhörer nicht recht ergreifen. Die andern, zu denen etwa die Berliner oder die Wiener Philharmoniker gehören, bemühen sich, vor einer absolut präzisen und perfekten Wiedergabe zunächst um eine klangliche Ausgeglichenheit, sie erstreben zunächst die reine Klangschönheit.

Es gibt aber auch Orchester, die die Vorzüge des Perfektions- und Musizierorchesters in sich vereinen. Bei ihnen gilt die Perfektion als selbstverständliche Voraussetzung für jegliche Art des Musizierens. Nach diesem Ideal streben die Dresdener Philharmoniker, von denen namhafte Kritiker im Inland, wie aber auch im Ausland sagten, daß sie die Präzision des Bostoner Sinfonie-Orchesters und die Klangschönheit der Wiener Philharmonie in sich vereinen.

Obwohl die Dresdener Philharmoniker kein eigenes Heim, keine geeigneten Proberäume und keinen akustisch einwandfreien Konzertsaal haben, also unter erschwerten Verhältnissen arbeiten, bestätigen die Kritiken im In- und Ausland, daß sie auf dem richtigen Weg seien. So schrieben einmal französische Zeitungen über Konzerte der Philharmoniker:

„Das Orchester von Dresden gelangte in der Interpretation zur unumschränkten Vollkommenheit, denn es verleiht jedem Werk seinen exaktesten, sorgfältigsten, seinen ausgefeiltesten und bis ins kleinste ausgearbeiteten orchestralen Ausdruck, als auch zu gleicher Zeit das Vortrefflichste, Edelste, Reichste, an Charakter und Stil, das man sich denken kann. Die Dresdener Philharmoniker besitzen Eigenschaften des Zusammenspiels und der Rassigkeit, die wir um so mehr bewundern, als wir sie selbst nicht besitzen. Am Dirigentenpult führt Professor Bongartz den Taktstock mit einer schönen Würde ohne Rücksicht auf sein persönliches Prestige ganz im Dienst dem Werk hingegen. Er ist das Gehirn, und er ist auch die Seele eines Ensembles, das ganz sein Werk ist und das er zu einer vollen Entfaltung gebracht hat.“

Programm

zum 18. Rosenthal-Feierabend, 20. Sept. 1957, Lichtspielhaus Selb

Carl Maria von Weber

Ouvertüre zur Oper „Oberon“

Frédéric Chopin:

Konzert für Klavier und Orchester in f-moll

op. 21, Allegro maestoso - Larghetto - Allegro vivace

Solist: Hiroshi Kajiwara, Tokio

Pause

Peter Tschaikowsky

Sinfonie Nr. 6, h-moll, op. 74 (Pathétique)

Adagio - Allegro non troppo - Allegro con grazia - Allegro molto vivace - Finale - Adagio lamentoso

Professor
Heinz Bongartz

Der Chefdirigent und Leiter der Dresdener Philharmonie wurde 1894 in Krefeld geboren, studierte am dortigen Konservatorium und bei Fritz Steinbach und Prof. Elly Ney. Danach wurde er zum Kapellmeister des Berliner Sinfonieorchesters berufen, war Oberleiter der ehemaligen Meininger Hofkapelle und des Landestheaters in Gotha. Später wurde er 1. Staatskapellmeister in Kassel; 1937 musikalischer Oberleiter des Theaters der Stadt Saarbrücken und zum Generalmusikdirektor ernannt.

Nach dem Kriege folgte er einem Ruf nach Leipzig zur Hochschule für Musik. 1947 wurde er als Nachfolger Carl Schurichts zum Chefdirigenten der Dresdener Philharmonie ernannt. Zahlreiche Auslandsreisen mit diesem Orchester führten nach Frankreich, Rumänien und Italien. Daneben wurde Bongartz zu Dirigenten-Gastspielen nach Wien, Berlin, Moskau, Warschau, Prag, Paris, Madrid, Barcelona und Lissabon verpflichtet.

Über Bongartz schrieb im vorigen Jahre ein Hamburger Kritiker:

„Heinz Bongartz ist nicht nur ein großer Könnner, sondern auch ein Dirigent von ausgeprägter Zielstrebigkeit, der nichts dem Zufall überläßt, der auch die kleinste musikalische Wendung mit knapper, aber treffsicherer Bewegung steuert. Er überwacht eigentlich nur sein Orchester, und was sich unter seiner Hand zu einem prismatischen Klang kristallisiert, ist das Ergebnis sorgfältigster Probenarbeit.“

Die kompositorische Tätigkeit rundet das Bild eines vorbildlichen Künstlers ab. Mit Chor- und Orchester-Werken, aber auch mit Liedern und Instrumentalstücken, ist Professor Bongartz hervorgetreten.

Hiroshi Kajiwara

Er wurde 1924 in Tokio geboren und ist zweifellos der bedeutendste Pianist Japans. Er studierte an der Musikakademie in Tokio bei Professor Naotoshi Fukui, einem Schüler Arthur Schnabels. Mr. Yoshiyuki Kato, Dekan an der Kunstakademie in Tokio, bezeichnete Kajiwara als den besten Pianisten, der jemals die Hochschule absolvierte. Er übertraf die höchsten Erwartungen, mit denen die Musikwelt Japans seiner Karriere entgegensah, und er erregte bei seinem ersten Auftreten großes Aufsehen bei Musikern und Kritikern. Mit 21 Jahren wurde Kajiwara Dozent und zwei Jahre später Professor an der Staatlichen Kunstakademie in Tokio. Unerreicht in der technischen Fertigkeit, scheint dieser junge Pianist seine Vorgänger übertroffen zu haben. Sein glänzender und hervorragender Anschlag auf dem Klavier verbindet sich mit feinführender, musikalischer Empfindsamkeit und mit tiefer Gestaltungskraft. Besonders hervorzuheben ist Kajiwaras aussergewöhnlich großes Repertoire an klassischen und modernen Werken.

Es gibt in Japan keine Stadt mit einem Konzertsaal, die diesen Pianisten nicht für Konzerte eingeladen hätte. Zahllose Aufnahmen von ihm laufen an allen japanischen Rundfunksendern.

Im Frühjahr 1955 ist Kajiwara erstmalig nach Deutschland gekommen, um sich auch dem europäischen Konzertpublikum vorzustellen. Schon sein erstes Konzert in Frankfurt bestätigte, daß Kajiwara bald zu den repräsentativsten Pianisten unserer Zeit gehören wird.

*N*icht die Kunst allein wirkt auf die Kunst ein,

Nicht der Gedanke allein, sondern alles was uns umgibt -

die Menschen, die Dinge, die Gebärden,

die Bewegungen, die Linien und das Licht.

Romain Roland

